

Minus 60 Grad Celsius. Die Gondel wurde deshalb mit einem Ueberdruck von 7 Atmosphären auf ihre Dichtigkeit geprüft.

In der Gondel sind sämtliche Apparate, die zur Durchführung von Luftmessungen benötigt werden, zweckmäßig angeordnet.

Der Versuch Piccards geht weit über alle bisherigen Höhenflüge hinaus. Der Franzose Jan Gallia erreicht mit einem Flugzeug bereits eine Höhe von 12442 Meter.

Das Piccard eine noch größere Höhe erreicht? Die Ballonfahrer behaupten es vorläufig, und doch wird über die wirklich erreichte Höhe nur der Höhenmesser in dem Ballon Piccards genaue Auskunft geben können.

In Dunkel gehüllt

G. Augsburg, 28. Mai. (Eigener Funf.) Die hiesige Ballonfabrik Riebingers, die Piccards Ballon fertiggestellt hat, wird seit Mittwoch nachmittags aus allen Teilen der Welt

telephonisch und telegraphisch mit Anfragen über das Schicksal Piccards befüllt.

Der letzte Blick auf den Ballon

G. Augsburg, 28. Mai. (Eigener Funf.) Neue Standortmeldungen über den Ballon liegen auch in Augsburg bis 9 Uhr vormittags nicht vor.

Dafelelar. Hier schaute man den Ballon um 20.15 Uhr am Rande der Stubai-er Gletscher.

Flugzeuge auf der Suche

Am Donnerstag früh ist von München ein Leichterflugzeug zur Suche aufgestiegen, die gleiche Klemm-Maschine, die den Ballon bis zur eintretenden Dämmerung tief ins Gebirge hinein verfolgte.



Oben: Der Startplatz des Freiballons auf dem Gelände der Augsburger Ballonfabrik. Unten links: Der Ballon wird mit Gas gefüllt. Unten rechts: Prof. Piccard, Brüssel.



Funfbild von Piccards Aufstieg. Augsburg, 27. Mai, morgens 8.45 Uhr.

„Krieg unter keinem Vorwand!“

Ausklang des französischen Parteitag

P. Tours, 28. Mai. (Eigener Funf.)

Der 28. Landeskongress der Französischen Sozialistischen Partei wurde in der Nacht zum Donnerstag um 2 Uhr morgens beendet.

Der Kongress billigte in seiner letzten Sitzung zunächst — trotz Renaudels Widerstand — mit 288 gegen 102 Stimmen den Antrag der Entschuldigungskommission.

Der Bericht über die Arbeiten der Kommission zur Frage der Landesverteidigung und Abrüstung erregte von Plenum die Kommission wurde dem Kongress drei Entschuldigungen unterbreiten, die den verschiedenen Tendenzen innerhalb der Partei entsprechen.

Jeden Kredit für den „Militärapparat der Bourgeoisie“ ablehnt

und die Organisation eines Milizheeres vorkieft, erhielt 2436 Stimmen. Die von Renaudel vertretene Auffassung des rechten Flügels, die das Prinzip der Landesverteidigung anerkennt und sich in gewissen Fällen der Bewilligung der Militärkredite nicht widersetzt, vereinte 824 Stimmen auf sich.

„Die Landesverteidigung ist nichts weiter als das Streben nach einer Sicherung der Unantastbarkeit und Unabhängigkeit der Nation. In den Augen des Sozialismus bedeutet somit die Landesverteidigung vor allem den Frieden. Welche Partei könnte also für die wahre Landesverteidigung mehr eintreten, als der Sozialismus? Der Sozialismus will den Frieden. Er nimmt den Krieg um keinen Preis und unter keinem Vorwand an.“

In dem neu gewählten Parteivorstand ist die Mitte mit 24, die Rechts mit 8 und die Linke mit 4 Sitzen vertreten.

SPD-Reichstagsfraktion berät

D. Berlin, 28. Mai. (Eig. Funf.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat um 12 Uhr im Reichstag zur Beratung der politischen Lage zusammen.

Briand bleibt

Opposition der Unternehmerpresse

P. Paris, 27. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Briand hat am Mittwoch sein Rücktrittsgesuch widerrufen, nachdem das Kabinett die Haltung der französischen Delegation vor dem Europaausschuss und dem Völkerbundrat in Genf einstimmig gebilligt und der Ministerpräsident im Namen der Regierung den Außenminister gebeten hat,

„auf seinem Posten die Friedens- und Sicherheitspolitik weiterzuführen, die er bis jetzt, mit wiederholter Billigung des Parlaments, vertreten hat.“

der Kammer die in Genf gefassten Beschlüsse auseinanderzusetzen und zu verteidigen.

Während der Temps das Verbleiben Briands im Außenministerium begrüßt und es als einen Erfolg der Logik und des gesunden Menschenverstandes bezeichnet, erklären das der Schwereindustrie nahe stehende Journal des Debats und der Ami du Peuple, daß der Entschluß des Außenministers mit dem Votum des Versailler Kongresses in Widerspruch stehe.

Franklin-Bouillon, der in den Reihen der Gegner Briands natürlich nicht fehlen darf, hat bereits eine Interpellation über die Notwendigkeit eingebracht, den Außenminister, dessen Methoden die französische Politik zu neuen Mißerfolgen in Genf geführt haben und dessen Tätigkeit im Inneren des Landes eine ständige Drohung gegen die Rechte der nationalen Einheit darstellt, sofort seines Amtes zu entsetzen.

Ergebnislose Verhandlungen. Die am Mittwoch im Pariser Arbeitsministerium geführten Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts in der nordfranzösischen Textilindustrie führten zu keinem Ergebnis.

Sozialistische Ärzte-Internationale

Sur Internationalen Ärztekongress in Karlsbad

Vertreter sozialistischer Ärzteorganisationen aus England, Norwegen, Dänemark, Deutschland, Österreich, Spanien, der Tschechoslowakei und anderer Länder haben in den Pfingsttagen ihre erste internationale Tagung abgehalten und die Internationale Vereinigung sozialistischer Ärzte gegründet.

Enaebert Gra, gab eine eingehende Analyse der gegenwärtigen Krise, die er als Konjunktur- und Strukturkrise schilderte, deren gesundheitspolitisches Ergebnis eine ungeheure Verelendung der Massen darstelle.

- 1. Erhaltung und Ausbau der sozialpolitischen Errungenschaften und der kommunalen Fürsorgeeinrichtungen, besonders der Mütter- und Säuglingsfürsorge;
2. Erhöhung des Reallohns, Verkürzung der Arbeitszeit, Sechsstundentag oder Fünftageswoche, Bau billiger Wohnungen;
3. Verlängerung der Schulpflicht in Stadt und Land bis zum vollendeten 16. Lebensjahr unter Berücksichtigung sozialpädagogischer und sozialpolitischer Erfordernisse.

Nach Referaten der Genossen Politischer, Tschechoslowakischer, und Esten, München über die Sozialisierung des Heilwesens sprach der Genosse Koch, Weihen, über das Thema Frau und Sozialversicherung.

einheitslich und die zwischenstaatliche Regelung und eine gründliche soziale Ausbildung aller Sozialarbeiter. Bei der ärztlichen Beauftragung in der Sozialversicherung sei stets der Gesundheitszustand im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Verhältnissen zu beurteilen.

In diesem Gegenstand nahm der Kongress einstimmig folgende Resolution an:

Die Internationale sozialistische Ärztekongress Pfingsten 1931 in Karlsbad protestiert aufs schärfste gegen jeden Versuch des Kapitals, die Lasten der gegenwärtigen Wirtschaftskrise durch Abbau der Sozial- und Krankenversicherung oder durch Uebernahme derselben in die Privatwirtschaft auf das Proletariat abzuwälzen.

Bei der Wiederherstellung der einzelnen Länder fand vor allem die Mitteilung des Genossen Friedjung, des Organes der sozialdemokratischen Ärzte Österreichs, daß in Wien allein 1050 Ärzte in der Sozialdemokratie organisiert sind, lebhaften Beifall.

Am Vortabend des Kongresses bereinigte eine Rundgebung für Geburtenregelung und Kampf gegen den Abtreibungsparagraphen

die Kongreßteilnehmer mit einer großen Jubelstimmung zu einer massiven sozialistischen Demonstration. Es sprachen unter anderem Norman Fairer (England), Lenbach (Dänemark), Popper, Tschechoslowakei, Swans, Norwegen, und für Deutschland Julian Marcuse, der alte Wortkämpfer

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments of text.

Wie lange noch Wirtschaftskrise?

In der Wiener Arbeiterzeitung veröffentlicht Genosse Otto Bauer einen sehr interessanten Aufsatz, in dem er die Frage behandelt, ob die gegenwärtige Wirtschaftskrise überhaupt überwunden werden und wie lange sie noch dauern kann. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes:

Wie lange dauern Wirtschaftskrisen?

Werden wir zunächst einen Blick auf die Wirtschaftskrisen der Vergangenheit werfen? Wie lange haben sie gedauert? Dem „großen Krach“ von 1873 folgte eine schwere Industriekrise. Sie dauerte nicht weniger als fünf bis sechs Jahre. Erst 1878 begann in Amerika, 1879 in England und Deutschland, 1880 in Österreich ein neuer industrieller Aufschwung. Derselbe Aufschwung folgte schon 1882 eine neue Krise. Die Krise von 1882 dauerte vier bis fünf Jahre. 1886 krachte in Amerika, 1887 in Europa ein neuer Aufschwung ein, der bis 1890 dauerte.

In den Jahren 1890 bis 1895 lag die Industrie wieder darnieder. Diese industrielle Krise dauerte fünf Jahre. Ihr folgte eine Periode glänzenden und stürmischen industriellen Aufschwungs, der in Europa bis 1900, in Amerika sogar bis 1903 dauerte.

Die europäische Krise von 1900/01 dauerte nur zweieinhalb Jahre; 1903 begann ein neuer Aufschwung. Die amerikanische Depression von 1903 wurde noch schneller, nach einem Jahre, überwunden. Die Jahre 1904 bis 1907 waren wieder Jahre guten Geschäftsganges.

1907 brach eine neue Krise ein. Sie dauerte zwei Jahre. 1909 begann ein neuer Aufschwung, der allerdings in Europa durch die Vorboten des Weltkrieges (Annenkrisis, Balkankrieg) bald gestört und unterbrochen wurde.

Nach dem Weltkrieg war der regelmäßige Verlauf des industriellen Kreislaufs in Europa durch die Inflation gestört. In Amerika folgte dem Kriege zunächst industrieller Aufschwung, der 1920 durch eine Krise unterbrochen wurde. Diese Krise dauerte nur anderthalb Jahre. Ihr folgte 1922 neuer, glänzender Aufschwung, der bis 1929 dauerte. In diesem Aufschwung hatte auch Europa nach 1924 Anteil. Die Krise kam in Deutschland im Sommer 1929, in Amerika im Herbst 1929. Die internationale Krise dauert vorläufig erst zwei Jahre.

Wie lange wird sie noch dauern? Wir haben gesehen: in der Periode 1873 bis 1895 haben die Krisen vier bis sechs Jahre, in der Periode nach 1895 nur ein bis zwei Jahre gedauert. Es gibt also Perioden langdauernder und Perioden kurzdauernder Krisen.

Die geschichtliche Erfahrung zeigt nun, daß die Industriekrisen lang dauern, wenn sie — wie 1873 bis 1895 — mit einer Agrarkrise zusammenfallen, dagegen kurz dauern, wenn die Landwirtschaft im Aufstieg ist; daß ferner die Krisen lang dauern in Zeiten sinkender oder nur langsam steigender Goldproduktion, dagegen bei schnell steigender Goldproduktion — sinkender Kaufkraft des Geldes, also steigenden Warenpreisen — schnell überwunden werden. Diese beiden Erfahrungen begründen die Vermutung, daß wir jetzt wieder in einer Periode leben, in der die Krisen lang dauern. Es ist also wahrscheinlich, daß die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise noch lange dauern wird. Aber kann sie überhaupt noch überwunden werden?

Wie werden Wirtschaftskrisen überwunden?

Von den vierziger bis zu den achtziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts war der Geschäftsgang durch den Bau der Eisenbahnen bestimmt.

Jeder große Eisenbahnbau gibt vielen Arbeitern Arbeit und erzeugt großen Bedarf an Eisen, Holzwaren, Baustoffen, Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Instrumenten usw. Die Krisen der vierziger, fünfziger, sechziger Jahre wurden überwunden, sobald große Eisenbahnbauten in Europa und Nordamerika der europäischen Industrie vermehrte Beschäftigung gaben. Jede Wirtschaftskrise wurde überwunden, sobald die Inangriffnahme neuer großer Eisenbahnbauten die Industrie belebte.

Zu den Eisenbahnbauten kamen aber — seit den achtziger Jahren in verstärktem Maße — andre Anstöße dazu. Die Krise der achtziger Jahre wurde überwunden, als große technische Umstellungen in der Eisen- und Stahlindustrie besonders starken Bedarf an Produktionsmitteln hervorriefen. Die Krise 1890 bis 1895 wurde vor allem durch die Entwicklung der elektrischen Wirtschaft überwunden. Die glänzende Konjunktur 1896 bis 1900 empfing den stärksten Anstoß durch die Elektrifizierung der Straßenbahnen, der Hebelmaschinen, der Beleuchtung, durch den Bau der Heberlandstraßen, und dieser Anstoß wurde noch verstärkt durch gleichzeitige Umwälzungen in der Eisen- und Stahlindustrie. Die Überwindung der Krisen des ersten Jahrzehnts unseres Jahrhunderts wurde überdies auch schon durch jene technischen Umstellungen gefördert, die die Entwicklung und Verwertung der Verbrennungskraftmaschinen erforderlich machten. Die amerikanische Krise von 1920/21 wurde durch den riesigen Bedarf an Produktionsmitteln aller Art, den die große technische Umstellung, die Rationalisierung, hervorrief, überwunden.

Wirtschaftskrisen sind also immer dann überwunden worden, wenn die Verwertung neuer Erzeugnisse der technischen Entwicklung zeitweiligen starken Bedarf an Produktionsmitteln hervorrief. Es ist der Wellengang der technischen Entwicklung, der die ständige Wellenbewegung zwischen Krise und Aufschwung hervorruft. Alle Aufschwungsperioden waren Rationalisierungskonjunkturen, alle Krisen waren Rationalisierungskrisen.

Wird die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise überwunden werden? Sie wird überwunden werden, sobald neue große technische Umstellungen in großen Industriehäusern oder im Transportwesen neuen außerordentlichen Bedarf an Produktionsmitteln hervorgerufen werden. Das wird wohl früher oder später geschehen. Denn die technische Entwicklung steht nicht still.

So wird jetzt — um nur ein Beispiel von vielen zu erwähnen — mit großer Energie daran gearbeitet, die Benzolmotoren durch Dieselmotoren, die mit dem billigeren Gasöl gespeist werden, zu ersetzen. Gelangen diese Anstrengungen der Techniker, so könnte der Betrieb der Autos, der Traktoren, der Flugzeuge wesentlich verbilligt werden. Dies könnte Umstellungen in der Produktion und im Transportwesen ermöglichen, die für die Überwindung der gegenwärtigen Krise weit mehr bedeuten könnten als alle Maßnahmen der Regierungen und der Parlamente.

Die periodische Wiedergeburt der Krisen und Konjunkturen

Die Kapitalistenklasse beherrscht den Produktionsapparat — die Gesamtheit der Maschinen, Apparate, Instrumente, Werkzeuge. Alle diese Produktionsmittel leben nicht ewig; jede Maschine wird einmal verbraucht, sie muß dann zum alten Eisen gemorfen und durch eine neue ersetzt werden. Die durchschnittliche Lebensdauer der Arbeitsmaschinen beträgt ungefähr zehn Jahre. Sollte der Geschäftsgang der Maschinenindustrie gleichmäßig sein, so müßten die Kapitalisten in jedem Jahre ein Zehntel ihrer Maschinen durch neue ersetzen. Die Kapitalisten verfahren aber anders.

In Jahren, in denen technische Umstellungen den Geschäftsgang verbessern, daher Preise und Profite steigen, erneuern die Kapitalisten einen großen Teil ihrer Maschinen; sie ersetzen die alten, verbrauchten Maschinen durch neue. Dadurch wird der Geschäftsgang der Maschinenindustrie belebt. Die starke Beschäftigung der Maschinenindustrie belebt den Geschäftsgang der Eisenhütten und der Stahlwerke. Dessen Konjunktur belebt den Geschäftsgang des Kohlenbergbaus und der Holzerei. Die Tüte aller Produktionsmittelindustrien belebt den Geschäftsgang der Industrien, die Verbrauchsgüter für ihre Arbeiter erzeugen. Aber nach einigen

Zeit sind die alten Maschinen durch neue ersetzt. Nun hört die starke Beschäftigung der Maschinenindustrie auf. Die Industrien, die Produktionsmittel erzeugen, geraten in eine Krise, die sich auf die ganze Volkswirtschaft ausbreitet. Aber diese Krise kann nicht ewig dauern. Ungefähr zehn Jahre nach ihrer Auslösung werden die in der letzten Aufschwungsperiode aufgestellten Maschinen unbrauchbar und müssen jetzt wieder durch neue ersetzt werden. Sobald ihre Erzeugung beginnt, beginnt ein neuer Aufschwung.

In den Jahren 1922 bis 1928 sind in Amerika, in den Jahren 1924 bis 1928 in Deutschland sehr viele neue Maschinen aufgestellt worden. Sobald die Erneuerung der Maschinen beendet war, kam die Krise. Aber sobald die in der Rationalisierungskonjunktur aufgestellten Maschinen wieder erneuert werden müssen — also in Amerika ungefähr von 1932 oder 1933 an, in Deutschland ungefähr von 1934 an —, wird der Geschäftsgang der Maschinenindustrie und von ihr aus die ganze Volkswirtschaft von neuem belebt werden.

Verstärkend kommt noch ein Drittes hinzu. Manche Produktionszweige, besonders die Bauindustrie, sind vom Zinsfuß abhängig. Wo kein Mieterschutz besteht, und die Bautätigkeit der kapitalistischen Baupersonen überlassen ist, dort bauen die Spekulanten Häuser, wenn sie sich das Geld zum Bauen billig beschaffen können. Nun braucht aber in Zeiten industriellen Aufschwungs die Industrie viel Geld zur Bezahlung von Rohstoffen und Arbeitslöhnen; daher treten in solchen Zeiten immer Geldknappheit und hoher Zinsfuß ein. Sobald aber der Zinsfuß hoch ist, schrumpft die kapitalistische Wohnbautätigkeit zusammen und werden dadurch die Industrien, die Baustoffe erzeugen, in eine Krise gestürzt, die sich auch auf andre Industrien ausdehnt. Im Verlauf der Krise aber sinkt der Geldbedarf der Industrie; wenn die Geschäfte schiefgehen, brauchen die Unternehmer weniger Geld zur Bezahlung von Rohstoffen und Löhnen, es treten Geldflüssigkeit und niedriger Zinsfuß ein. Dadurch werden die Wohnbautätigkeit und damit auch der Geschäftsgang der Baustoffindustrie belebt, mittelbar der allgemeine Geschäftsgang verbessert. Eine Verringerung des gegenwärtigen Geschäftsganges wird also in den Ländern mit kapitalistischer Wohnwirtschaft eintreten, sobald der niedrige Zinsfuß die Wohnbautätigkeit belebt.

Nun kann aus diesen geschichtlichen Erfahrungen schließen: eine Verringerung des Geschäftsganges in den großen kapitalistischen Ländern wird wahrscheinlich auch diesmal von der Belebung der Bauindustrie ausgehen; sie wird verstärkt werden, wenn ein großer Teil der in der letzten Rationalisierungskonjunktur aufgestellten Maschinen verbraucht sein wird und erneuert werden muß; aber ein wirklicher Aufschwung wird erst kommen, wenn große technische Umstellungen, die Verwertung neuer großer Erzeugnisse der Technik dem Wirtschaftslieben neuen Anstoß geben werden.

Selbstheilung der Wirtschaftskrise?

Eine alte, weit verbreitete Theorie lehrt, jede Wirtschaftskrise rufe selbst Erscheinungen hervor, die zu ihrer Überwindung führen. So heile jede Krise sich selbst.

Die kapitalistischen Theoretiker lehren: In der Wirtschaftskrise sinken die Warenpreise und die Arbeitslöhne. Sinken die Löhne, so kann der Unternehmer billiger erzeugen und verkaufen; verkauft er billiger, so kann er mehr Waren absetzen. So sinken das Sinken der Preise und der Löhne automatisch zur Steigerung des Absatzes der Waren und damit zur Wiederbelebung der Produktion.

Diese Theorie hat in den letzten Jahren die Begründung für die Preis- und die Lohnsenkungsaktionen der deutschen und der italienischen Regierung geliefert. Aber die Erfahrung hat gezeigt, daß die Wirtschaftskrise nach diesen Aktionen nur noch schlimmer geworden ist!

In der Tat ist diese Theorie falsch. Sinken die Warenpreise, so sinken auch die Einnahmen; sowohl die Löhne als auch

die Profite. Daher kann die Gesamtheit bei den niedrigeren Warenpreisen nicht mehr kaufen als sie früher bei höheren Warenpreisen gekauft hat. Sinken aber gar die Löhne schneller als die Warenpreise, dann wird die Kaufkraft der Massen geschwächt; es sinkt die Nachfrage nach Konsumgütern, daher auch die Nachfrage nach Produktionsmitteln, die die Konsumgüter erzeugenden Industrien brauchen. Die Krise wird verstärkt!

Andre Theoretiker lenken mit etwas mehr Recht die Aufmerksamkeit auf den Zinsfuß. Die Krise senke den Zinsfuß und der niedrige Zinsfuß belebe die Produktion. Nun ist es richtig, daß einzelne Produktionszweige, besonders der Wohnungsbau, durch niedrigen Zinsfuß belebt werden. Aber der Geschäftsgang der meisten Industriezweige wird vom Zinsfuß wenig beeinflusst. Die Erfahrung lehrt, daß auch bei sehr niedrigem Zinsfuß Wirtschaftskrisen noch lang andauern konnten.

Es ist wahr, daß jeder Krise schließlich ein Aufschwung folgt. Aber nicht deshalb, weil die Krise durch Senkung der Preise und der Löhne einen Selbstheilungsprozeß hervorruft. Sondern deshalb, weil schließlich immer wieder Zeiten kommen, in denen große Teile des Produktionsapparats, der Maschinenriebe verbraucht sind und wieder ersetzt werden müssen, und vor allem deshalb, weil immer wieder Zeiten kommen, in denen neue Erzeugnisse der Technik die technische Umstellung großer Zweige der Produktion oder des Transportwesens notwendig machen. Die Wellenbewegung der technischen Reproduktion des Produktionsapparats und der technischen Umstellung des Produktionsapparats beherrscht den Geschäftsgang.

Die Ohnmacht des Staates

Als Herbert Hoover zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gewählt wurde, hat er den Wählern versprochen, dem Lande die „Prosperität“ zu erhalten. Wenige Monate nach seiner Wahl brach die Krise ein.

In England regiert die Arbeiterpartei. Sie weiß, daß ihr eine schwere Wahl Niederlage droht, wenn sie die Wirtschaftskrise nicht eindämmen kann. Aber alle ihre Bemühungen, alle ihre Anstrengungen sind erfolglos!

Auch in den größten und reichsten Ländern hat es sich gezeigt: in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist der Staat gegen die Wirtschaftskrise ohnmächtig!

Das ist es, was wir die Anarchie, die Unbeherrschbarkeit der kapitalistischen Produktionsweise nennen. Die Wirtschaft geht ihren Gang, der Staat ist unfähig, sie zu regulieren!

In einer sozialistischen Gesellschaft würde das Gemeinwesen die Produktionsmittel beherrschen. Es würde dafür sorgen, daß jedes Jahr ein Zehntel der Maschinen erneuert werde und daß große technische Umstellungen nicht ruckweise vollzogen, sondern gleichmäßig auf die einzelnen Jahre verteilt werden. Damit würde der Wechsel zwischen Krisen- und Prosperitätsperioden aufhören. In der kapitalistischen Gesellschaft dagegen sind die Produktionsmittel Privateigentum der Kapitalisten. Die Reproduktion der verbrauchten, die technische Umstellung der veralteten Teile des Produktionsapparats werden nicht nach gesellschaftlichem Plan stetig und gleichmäßig vollzogen; sie erfolgen vielmehr ruckweise. Deshalb ist der Wechsel zwischen Prosperitäts- und Krisenperioden unvermeidlich und der Staat gegen ihn ohnmächtig, solange er das Eigentum an den Produktionsmitteln den Kapitalisten überläßt. Die Ohnmacht des Staates gegen die Wirtschaftskrise ist nichts anderes als ein anderer Ausdruck der Anarchie der Produktionsweise, die, innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft unaufhebbar, erst durch die Vergesellschaftung der Produktionsmittel aufgehoben werden kann.

Die Krise kann und wird also nicht durch Taten der Regierungen oder Beschlüsse der Parlamente überwunden werden. Sie wird überwunden werden durch Anstöße, die aus der technischen Entwicklung und aus den Notwendigkeiten der technischen Reproduktion des Produktionsapparats kommen werden — also nicht durch die Politiker, sondern durch die Ingenieure. Aber sie wird, auch wenn sie überwunden wird, immer nur für wenige Jahre überwunden werden, um dann von neuem hereinzubrechen — solange, als sich die Menschheit diese wahrheitsgemäße kapitalistische Gesellschaftsordnung gefallen läßt!

Der verräterische Dolch

Die Geschichte einer fiesamen Mordaufklärung

Mühlhausen (Elsaß), Mitte Mai. (Fig. Bericht.)

Der Zufall ist der beste Detektiv. Er bringt Verbrechern an den Tag, an denen auch die flüchtigsten menschlichen Organisationen oft vergebens müß. Kragnäpfe entlarven Mörder, und das Versehen eines Briefträgers tut manchmal mehr für die Ermittlung der Wahrheit als die Arbeit von hundert finsternen Kriminalisten. Jeder Polizeibeamte weiß das und legt zu fünfzig Prozent dazwischen seine Hoffnung.

Eine Geschichte aus diesen Tagen: Ein Nord wurde begangen, im elfföhrigen Mühlhausen; der Täter ließ einen Dolch am Schauplatz liegen — schon 24 Stunden später war der Verfolger der Waffe auf verschlungenen Pfaden ermittelt.

Ali Lunag und die sieben Kinder
Im Elsaß haben sich nach dem Kriege zahlreiche Araber, richtiger gesagt: Algerier, angesiedelt. Teilweise als Arbeiter, teilweise aber auch als Händler. Als Teppichhändler besonders, wie man sie täglich auf allen Boulevards von Paris zu sehen bekommt. Malerische Gestalten, das Gesicht auf dem Kopf, die dunkelroten Teppiche über der Schulter, so gehen sie von Kaffeeständen zu Kaffeeständen und bieten den Gästen ihre Ware an, lassen mit sich handeln und sind auch nicht böse, wenn man ihnen nur die Hälfte des verlangten Preises zahlt. Im Parallelogramm Mursur einigt man sich schließlich, aber die Händler kommen immer noch auf ihre Kosten. Ein solcher Mann war Ali Lunag, der in Mühlhausen sein Gewerbe trieb. Es muß einträglich gewesen sein, denn der Händler lebte nicht schlecht, ernährte Frau und sieben Kinder, oft trug er größere Summen bei sich.

Das Ende des Algeriers

Eines Abends gegen neun Uhr überquerten einige Passanten eine dunkle Gasse am Riederplatz in Mühlhausen, stolerten über einen Gegenstand am Boden und machten zu ihrem Entsetzen die Entdeckung, daß ein Toter zu ihren Füßen lag. Die Polizei wurde alarmiert und ermittelte, daß der Mann — es war der Algerier Lunag — ermordet worden war. Der Tod war durch einen Stich mit einem Dolche eingetreten, der die Herzschlagader durchschritten hatte. Die Waffe fand man am Boden. Es war ein langer schamaler Dolch, wie ihn nur die Eingeborenen tragen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf einen Landsmann des Ermordeten. Er wurde verhaftet. Auch der eigene Sohn wurde verdächtig befunden und festgenommen. Die Jäger nach Straßburg und nach Paris wurden beschachtet, alle reisenden Algerier in dieser Stadt angehalten und nach ihrem Aufenthaltsort befragt.

Das Gedächtnis des Eisenbahners

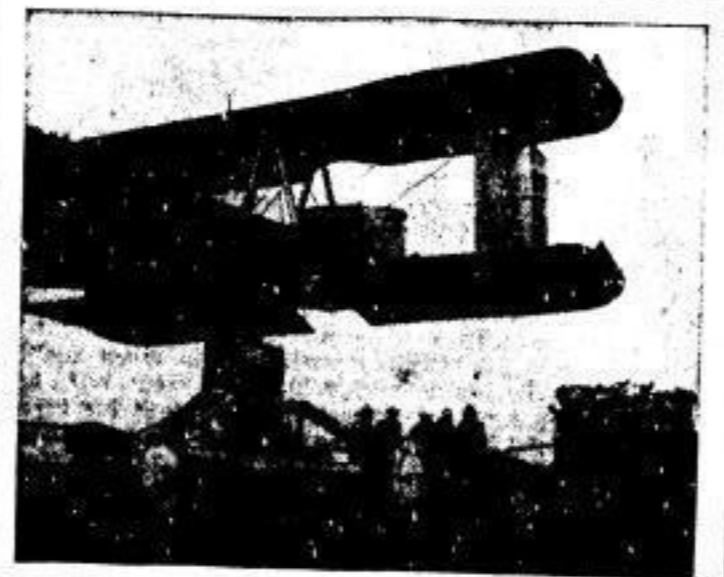
Aber die Polizei war auf der falschen Spur. Die Mühlhauser Morgenblätter veröffentlichten eine Photographie des Dolches, mit dem der Mord verübt worden war. Diese Photographie auch ein Eisenbahner. Ihm fiel ein, daß er vor einiger Zeit eine ähnliche Waffe bei einem Althändler der Stadt gesehen hatte. Der Eisenbahner teilte seine Vermutung telephonisch der Kriminalpolizei mit. Kurze Zeit darauf traten einige Beamte in den Laden des Althändlers. Der Mann war sehr erschrocken und erinnerte sich auch bald an das, was man von ihm wissen wollte. In einem Dolch in der erwähnten Art hatte er vor einiger Zeit verkauft, an einen Eisenhändler namens Wochelen, dessen Adresse ihm jedoch unbekannt sei.

Sich selbst gerichtet!

Wochelen war der Polizei nur zu bekannt. Mehrfach verurteilt, Trinker, führte er ein Leben ohne Regelmäßigkeit, arbeitete nicht — aber einen Mord hätte man ihm niemals zugetraut. Schon gegen Abend wurde Wochelen in einer Wirtschaft verhaftet. Er leistete der Aufforderung, mitzukommen, folgte, ritz aber in einem Augenblick, als die Kriminalbeamten nicht darauf achteten, ein Messer aus der Tasche und durchschnitt sich damit blitzschnell die Kehle. Eine Stunde später war der Verhaftete tot, nachdem er vorher ein Geständnis abgelegt hatte. Er hatte den Algerier in einer Wirtschaft kennengelernt, gesehen, daß er viel Geld bei sich trug, und ihn dann auf dem Riederplatz heimlich erschossen. Das Ableben des Mörders erpante weitere Komplikationen, die unschuldig Verhafteten wurden wieder entlassen...

Vorsicht bei Indigien!

Was wäre aber eingetreten, wenn der Eisenbahner nicht zufällig an diesem Morgen das Bild der Wodwaffe in der Zeitung gesehen hätte? Viele Indigien wiesen darauf hin, daß ein Algerier der Täter war! Auf dem Sohn des Ermordeten ruhte der härteste Verdacht, weil er einen Streit mit seinem Vater gehabt hatte. Aber das Leben ist gelegentlich auch einmal anders, als es die Verfassungen der Kriminalisten schildern. Gut, daß der Zufall vielfach ein Eingehen hat und rechtzeitig als kriminalistische Rettungsleine einwirkt.



Ein Zeichen der „Abwärts“

Englisches Bombenflugzeug beim Katastrophentart. Der Schwanz des Flugzeuges ruht beim Abflug auf einem Startbogen, der auf Schienen läuft. — Auf dem Flugplatz Hamborsugh (Dampshire, England) wurden erfolgreiche Versuche mit einem neuartigen Katastrophentart für Bombenflugzeuge gemacht. Das Katastrophentart besteht aus schweren Maschinen die nötige Auftriebskraft, die bei gewöhnlichem Anlaufstart fast unerschwinglich ist, zu erreichen ist.

Uralzefz vor Gericht

Heute vormittag begann vor dem von Amtsgerichtsdirektor Dr. Koch geleiteten Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht der bereits angekündigte Prozeß gegen Michael Alexander Uralzefz und fünf Mitangeklagte. In den Mitbeschuldigten handelt es sich um die Rechtsanwälte Dr. Steinmeyer, Kuffel, und Dr. Türl, Dresden, sowie um die Kaufleute Julius Bedenk, Karl Schrade und Philipp Rißges. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Steffan. Die auf etwa drei bis vier Wochen berechnete Verhandlung wird im Schwurgerichtssaal geführt.

Sur Vorgeschichte

Wie schon berichtet, werden in dem jetzigen Prozeß vor allem auch die Beziehungen eine Rolle spielen, die der aus Rußland stammende und als staatenlos geltende Hauptangeklagte Uralzefz während der Jahre 1923 bis 1926 zur Raiffeisenbank unterhielt. Dieses Zentralgeldinstitut deutscher Landwirtschaftskreise, dem die Bauernschaft ihre Ersparnisse anvertraute, wurde bekanntlich unter deutschnationaler Führung ganz erheblich ausgedehnt. Die Raiffeisenbank stand schon auf fragwürdiger Grundlage, als die Leitung ihre absolute Unfähigkeit mit dem Abschluß des sogenannten Ostwollgeschäfts betraugte. Da hat am 21. Februar 1924 der Vorkensvertreter der Bank dem Direktor Dr. Schwarz telefonisch mitgeteilt, daß er, der Vertreter, ein fabelhaftes Geschäft an der Hand habe, man sich aber in wenigen Stunden entscheiden müsse. Das fabelhafte Geschäft bezog sich auf ein Paket Aktien der Ostpreussischen Dampfmüllwäscherei A. G. in Königsberg, eines Industrieunternehmens, mit dem die Raiffeisenbank ihrem Zweck und Statut nach überhaupt nichts zu tun hatte, das die Raiffeisenbanken gar nicht kannten und von dem sie insbesondere nicht wußten, wie es um den inneren Wert seiner Aktien stand. Doch das Stückwort „Verdienst“ genügte. Es wurde keinerlei Versuch gemacht, sich irgend zu orientieren, sondern man legte Puls über Kopf in eine Spekulation, nämlich durchnahtungsbetrieb, und kaufte anfangs die Aktien sogar zu einem höheren als den Tageskurs. Schließlich sah die Schwarzweinsteiner Bank als Inhaberin der Aktienmajorität auf einem Papierbestand, den sie sich reichlich 5 1/2 Millionen Mark lösten ließ, dessen wahrer Wert sich aber nur auf etwa 1 Million Mark belieferte.

Als dem gut deutschnationalen Vorkensvertreter, sehr zu spät, ein Eisenhüter aufging, dachten die Herren nicht etwa an eine „nationale“ Hilfsquelle. Vielmehr hofften sie alles Heil von dem staatenlosen Uralzefz.

Uralzefz, der Netter

Mit ihm stand die Raiffeisenbank schon seit 1923 in Geschäftsverbindung. Er wurde Kunde aus Grund einer Bekanntschaft, die er als interessanter und offenbar imponierender Gentleman in der deutschnationalen Stammskneipe, dem Weinhaus Pühl in Berlin, mit dem Vorkensvertreter Krause machte. Krause und sein Kollege, Direktor Dr. Lange, fungierten in der Leitung der Kreditabteilung der Raiffeisenbank, und vor ihrer Empfehlung hatte, brauchte um Kredit nicht, wie wahrscheinlich der schlichte Bauer, besorgt zu sein. Nebenbei war Mitglied der Bank bei im Vorjahr verstorbene deutschnationale Reichstagsabgeordnete und Vizepräsident des Reichstags, Geheimrat Dietrich. Ebenfalls dem Direktorium gehörte der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Seemann an.

Uralzefz betrieb damals zwar keine Geschäfte auf landwirtschaftlichem Gebiet, doch war er als prominenter Kunde rasch eingeführt und bekam Kredit nach Belieben und Faden. Der erste Bestand in 200 000 Reichsmark. Sie wurden zurückgezahlt; bald aber folgten weitere Kredite, und schließlich ließen sie, nachdem Uralzefz annehmend die Raiffeisenbank aus ihrer Ostwollsalomonen betreute, ins Gigantische. Im einzelnen erhielt der Mann im März 1924 Kredit in Höhe von 500 000 M., im April 1 100 000 M., im Laufe des Mai 30 000 englische Pfund sowie 800 000 M., und bis Juni 1925 erreichte der Gesamtkredit die Summe von etwa 9 Millionen Mark. Die Raiffeisenbank hat bekanntlich die Schulden Uralzefzs zuletzt mit rund 20 Millionen Mark genannt, doch sind darin Provisionen und Zinsen enthalten. Uralzefz, der sich hier als überverteilt anseht, konnte seinerzeit den Raiffeisenherren gegenüber mit Sicherheiten aufwarten, die sich als „Lagerscheine“ darstellten. Aber die Bankleitung hat jede Prüfung der fraglichen Warenlager unterlassen! Erst im Februar 1925 führte sie mit Uralzefz eine Sortierung wegen Einreißens einer beschrifteten Aufstellung. Auch ein mährisches Schmuckstücklein in Form einer verflochtenen Kaffete, das Schmuckstück im Wert von dreiviertel Million Mark enthalten sollte, wurde nicht untersucht. Die Schmuckstücke sind übrigens im Mai 1926 für ganze 15 000 M. verkauft worden. Sie sollen einen höheren Wert nie gehabt haben.

Während nun die Raiffeisenbank seinerzeit mit ihren Ostwollsalomonen schon im Trud war, machte sie dem Kuffel das Angebot des Patentkaufs. Uralzefz konnte sich wohl den Besprechungen nach für einen bedauerlichen Kunden halten und ein glänzendes Geschäft vermuten. Jedenfalls zeigte er sich mit großer Wärme bereit, die gesamten Aktien für fast sieben Millionen Mark zu erwerben. Der offizielle Wert jedoch betrug kaum mehr als ein Siebentel des Kaufpreises und recht fertigte nicht den angegebenen Kurs von 155 Prozent, sondern nur einen solchen von 20 bis 30 Prozent. Allerdings kam Uralzefz zunächst lediglich mit einer bescheidenen Anzahlung auf. Er will durch die Raiffeisenbank betrogen worden sein.

Uralzefzs Niedergang

Die Kreditgeschäfte Uralzefzs mit der Raiffeisenbank werden im wesentlichen nach Gegenstand einer künftigen in Berlin zu führenden Prozesse sein. Die Dresdner Verhandlung ist sozusagen das Vorbild. Hier kommen sonst noch Manipulationen zur Diskussion, die sich wohl auf Uralzefzs Versuche, seinen Niedergang aufzuhalten, zurückführen lassen. Er hat, um sich Mittel zu verschaffen, im Bereich von Dresden vertrauensvollen Leuten Angaben gemacht, nach denen für ihn angeblich die Aussicht bestand, mit Schadenersatzansprüchen gegenüber der Raiffeisenbank Erfolg zu haben. Dabei verteilte Uralzefz auch auf ein Wanders, das geeignet gewesen ist.

Führer der Sozialdemokratischen Partei zu verurteilen!

Indem er mit vorgeblich gegen Raiffeisen und besonders gegen Dietrich gesammeltem Belästigungsmaterial operierte, suchte er glauben zu machen, Scheidemann wolle dieses „Material“ für anderthalb Millionen Mark abkaufen, um es im politischen Kampf gegen die Deutschnationalen zur Verwertung zu bringen! Mit bereitwilligen, absolut erlundenen Angaben legte Uralzefz vor allem einem Dresdner Fabrikanten herein, der an ihn gegen 70 000 Mark verlor.

In Zusammenhang mit dem Versuche, das „Belästigungsmaterial“ etwa auch bei den Deutschnationalen selbst unterzubringen, hat die Verwendung von Briefbogen aus einem Zimmer des Preussischen Landtags geschehen.

Uralzefz benutzte sie zu gelegener Zeit zur Anfertigung von Zahlungsaufträgen über 250 000 M., wobei er die Unterschrift des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Kaufhold hinfügte. Auf solche Weise ausgestattet, ging Uralzefz auf die Vorhubsfuge.

Prozeßbeginn

Der Antrag zur Verhandlung war nicht groß. Die Justiztribüne erwieß sich zu Beginn als etwa nur zur Hälfte besetzt. Für den Prozeß wurden zwei Erschaffenen sowie eine Erschaffenerin bestellt.

Als Verteidiger sind erschienen: für Uralzefz Rechtsanwalt Sandal, Berlin, für Dr. Steinmeyer Justizrat Dr. Häufeler, für den Angeklagten Rißges Rechtsanwalt Dr. Thiele, Dresden, für Dr. Türl Rechtsanwalt Sallinger sowie die Anwälte Westphal, Müller und Dr. Tittel. Den Angeklagten Schrade und Bedenk haben Verteidiger nicht zur Seite. Bei der

Vernehmung der Angeklagten zur Person

ergibt sich, daß Schrade und Bedenk wegen Eigentumsdelikten beträchtlich vorbestraft sind. Schrade auch einmal mit Justizhaus. Bedenk sitzt gegenwärtig in anderer Sache in Strafbast. Er ist früher Oberleutnant gewesen. Im Falle des Angeklagten Rißges ist die Staatsangehörigkeit zweifelhaft. Er soll Pole sein, bezeichnet sich aber als Deutscher.

Vor der Eröffnungsphase zum Vortrag kam. Uralzefz durch seinen Anwalt den Antrag auf Aussetzung des Gerichtsverfahrens stellen. Zweck des Antrages war die Feststellung der Passivfähigkeit für die Dauer der Verhandlung. Das Gericht lehnte die Entschickung vorerst ab, beschloß aber dann für nachmittag die Zuziehung des Arztes zur Angabe eines Urteils.

Der Eröffnungsbeschluss

umfaßt nicht weniger als 20 Anklagepunkte und ist beratungsmäßig, doch er fasst eine komplette Anklage dar. Die Einzelheiten zu erörtern wird Aufgabe der mehr-

wichtigen Verhandlung und damit der folgenden Richterstattung sein. Hier sei angeführt, daß Uralzefz vielfach des Betrugs und der Urkundenfälschung beschuldigt wird. Es läßt sich schon jetzt erkennen, daß er erstaunlich gemogelt und betrogen hat. Ebenfalls auf Betrug, ferner auf Untreue und Bucher lautet die Anklage gegen Dr. Türl, den ehemaligen Reichsvertreter Dr. Uralzefz. Dem Angeklagten Dr. Steinmeyer, der auch gelegentlich Rechtsgeschäfte für Uralzefz erledigte, legt man Begünstigung und Betrug zur Last. Bei Bedenk liegen gleichfalls Betrug und Urkundenfälschung sowie Unterschlagung vor, bei Schrade die ersten beiden Delikte, bei Rißges neben Urkundenfälschung noch Diebstahl.

Nach den Dispositionen des Gerichtsvorsitzenden sollen im Lauf der Verhandlung erst alle Angeklagten über ihren Lebensgang und ihre Beziehungen zueinander gehört werden. Erst dann folgt die Vernehmung zur Sache. Zeugen sind vom 2. Juni an geladen.

Der Angeklagte Uralzefz

von mittelgroßer Gestalt und mit graumeliertem Kopf, älter erscheinend, als er ist, berichtete über seinen ungewöhnlichen Lebensgang. Man hielt ihm anfangs vor, daß die Umstände seiner Geburt, ihr Datum und der Ort, ein recht unklareres Kapitel sind. Er hat in den Angaben mehrfach gewechselt, behauptet aber jetzt, daß er tatsächlich am 22. November 1886 in Riga geboren sei. Was er über sein späteres Leben erzählt, entspricht im wesentlichen dem von uns bereits Mitgeteilten. Als die Rede auf seine Verbindungsaufnahme mit der Raiffeisenbank, auf seine bedeutenden Anschaffungen und seinen Aufwand kommt, verwahrt er sich lebhaft gegen die Auffassung, monach alles, was er sich anschaffte — die Villa, die Bank, die vielen anderen Grundstücke und Dinge —, von Krediten der Raiffeisenbank bezahlt worden sei. Uralzefz behauptet, daß die Anschaffungen aus Grund seiner unermüdbaren Arbeit, seiner Tätigkeit und seines Fleißes geschehen seien. Er erklärte ferner, die Raiffeisenbank habe andere Verluste auf sein Konto verbucht, und bezeichnete sich als den Sündenbock der Bank. Im weiteren Verlauf seiner Schilderungen ging er auf die einzelnen Unternehmungen und Geschäfte, die er in vielseitiger Weise betrieb, näher ein. Der Vorhänger hat ihm das Sagen gestattet, doch wenn Uralzefz in lebhaftem Sprechen verfiel, steht er auf und sucht so eindringlich als möglich zu wirken. Er wehrt sich seiner Haut sehr entschieden.

Dresdner Chronik

Bilder aus dem Arbeiterleben

Männer vor dem Glasofen

hr. Fabrik für Gohlglaswaren: große, helle, glasbedachte und doch düster erscheinende Halle. Dünne Türen. Fenster ohne Scheiben. Runder, massiger Ofen, wie ein wuchtiger Block. Rot und weiß brodeln flüssige Glasmasse. Feuer züngeln aus edigen Löchern. Trockene Dige brennt auf ein hölzernes, steinplattenbedecktes Podium rings um den Ofen. Glasplitter knirschen unter Holzpartoffelritten. Wassergläser, bauchig, leer und voll, stehen umher. Lange Glasmacherpeifen, mit zähropfenden Glasresten, liegen an Kollständern. Formen, Holz und Eisen, warten. In eisernen Kühlösen schweben gasige Feuer. Körbe mit fertiggefügten Glaswaren werden nach der Schleiferei gebracht. In Ecken liegt Quarzsand und Glaschlacke, vorbereitet zum Einschmelzen. Sodafäde stauben und reizen zum Niesen.

Auf dem Podium stehen Männer, junge und alte, in blaugefärbten Hemden, die Hosen um den Leib gegürtet, nackte Füße in Holzpartoffeln. Glasmacher, Fertiger der rohen Glasware. Schaffende, die mit den Muskeln und mit den Lungen arbeiten. Vor jedem Ofenloche eine Affordkolonne: der Stuhlmeister, Schilfen, einer oder zwei, der Köbelmacher und der Einträger. Vater, Söhne, oft auch Enkel oder sonstige Verwandte. Nur der Einträger, der Mann, der selbst nicht produziert, ist Fremder, Zugereister, Landfahrer etwa. Eder ein Ausgesteuerter, der Hierdurcharbeiten für Kinderlohn verrichtet. Der aber stets auf dem Sprünge ist, das Amt des Köbelmachers — in der Aufstiegslinie zum Gehilfen — zu übernehmen. Glasmacherarbeit ist Familienarbeit, Traditions-sache. Nur so läßt sich etwas verdienen. Und das Geld bleibt in der Familie. Generation um Generation stand vor dem Glasofen, den sie hassen, weil er ihnen die Gesundheit raubt, der sie aber festhält, bis sie nicht mehr können. Alle Glasmacher sind Spezialisten ihres Faches. Die machen Kolben für Thermosflaschen. Neue Aquarienbehälter. Andere Kochgläser für Laboratorien. Oder Röhren für Glasbläser, die als Heimarbeiter Thermometer, Apparate, Spezialgläser und Glaspielflächen fertigen.

Das ist die Arbeit der Männer vor dem Glasofen: acht Stunden in Hitze und Gas. Der Köbelmacher roßt eine Peife. Taucht sie in die brodelnde Masse. Dreht sie spielend blitzschnell um, die Glasmasse rundend. Behtulam, immer drehend, bläst er das Köbel auf zu kleiner Angel. Bis der Gehilfe die Peife übernimmt und mit sicherem Griff nach neuer Masse taucht. Wieder dreht sich die Peife bei fortwährendem Wälzen. Das rote Köbel wird größer, durch Schwingen langgezogen oder zwischen Hölzern breitgedrückt zu gewünschter Form und ... der Stuhlmeister hat die Peife. Noch etwas Glas aus dem Ofen. Schnelleres Drehen. Boden pulst sich auf. Rieder mit der Peife auf einen Bod. Lehtes Kunden oder Drücken. Doch wieder die Peife. Sinunter in die Form. Rischen und Brennen. Norm geöffnet. Der Einträger wirft sie in einen Wasserkübel. Stellt sie bereit wieder hin. Spritzer auf dem Peifenrand des fertigen Kolbens. Abwurf auf die bereitgehaltene Schaufel des Einträgers. Weggeschafft in den Kühlösen. Nichts darf kaputt geben. Jedes Stück ist Geld!

Diese Arbeitsabfolge wirdeln durcheinander. Die Peife roßt vom Köbelmacher zum Gehilfen, vom Gehilfen zum Stuhlmeister und wieder zurück zum Köbelmacher. Zwei, drei, vier und fünf Peifen gehen reibum. Tempo ist Trumppf! Tauchen, drehen, blasen; tauchen, drehen blasen. Dann Wassertrinken, viel Wasser. Gegen Feierabend sogar Bier. Und Singen und Fluchen. Schweiß sicker durch die Arbeitskumpen. Trotzdem wird lustig geblieben. Garte Eberworte gehen die Kunde. Auch Zigaretten werden getaucht zwischen zwei Peifen.

Glasmacherarbeit ist gefährlich und gesundheitschädlich. Tuberkulose mütet in Glasmacherbezirken. Rein Wunder, denn die Erftaltungsgelahr ist nirgend, so groß. Wohnungen, oft am oder im Werk, sind

klein und dumpfig. Und Glasmacherfamilien sind kinderreich! Trinken, übermäßiges Trinken tut ein übriges. Glasmacher sind größtenteils Kleinstädter. Sie sind gute Kämpfer im Klassenkampf. Dort wie ihre Arbeit ist ihr politisches Wollen. Sie sind Ratmenschen im Kleinkampf und hitzige Verfechter ihrer Sache.

Darum auch: Zusammenstehen wie ein Mann hat ihnen den Achtundtag gebracht. Viele Verbesserungen — Arbeitserleichterungen, bessere Wohnungen, Siedlungen, Gärten, Ausbau der Gesundheitsfürsorge usw. — sind solidarischem Handeln zu verdanken.

Langsam werden die Männer mit den Peifen abgelöst von den Maschinen. Aber lange noch wird es dauern, bis der Glasmacherberuf in seiner heutigen Form ausgestorben ist.

Die Ernährung der Naturvölker

Die Ernährung der Naturvölker schilderte Dr. Karl Schffert, der Schöpfer der völkerkundlichen Abteilung des Deutschen Engländer-Museums, in einem Vortrag im Verein für Völkerkunde. Er zeigte, daß der Mensch ursprünglich mehr Vegetarier ist noch ausschließlich von Fleischkost lebt, sondern „Wescheifer“ ist, sich aber später, der Umwelt entsprechend, vorwiegend, aber nicht ausschließlich, in kälteren Gebieten zum Fleischesser und in wärmeren Gebieten zum Pflanzenkostesser entwickelt hat. So bildet das Fleisch von Seehunden, Rentieren und Fischen die Hauptnahrung der Polarvölker, während die Bewohner der Tropen im Urmal auf Wurzel- und Knollengewüse und Baumfrüchte, im offenen Lande dagegen auf Getreide, das bis zur nächsten Ernte aufbewahrt ist, angewiesen sind.

Die richtige Zusammenstellung der Nahrung geschieht rein instinktiv. So besteht in den tropischen Waldgebieten starker Bedarf an Eiweiß und Fett, da die Knollenfrüchte nur Kohlehydrate in größeren Mengen liefern. Dieser Mangel bewirkt starken Fleischhunger, der unter Umständen zum Kannibalismus führen kann. Andere Völker suchen ihren Bedarf an Fett durch ölhaltige Nahrungsmittel, Erdnüsse und Palmöl zu ersetzen. Da viel fettere und kalorienreichere Nahrung gegessen wird, genügt eine Zufuhr von geringeren Eiweißmengen.

Bei den Polarvölkern besteht dagegen ein starker Bedarf an Kohlehydraten und ein durch die Kälte bedingter Fettbedarf. Daher wird bei den Eskimos stets Fleisch und Fett zusammen gegessen. Durch den Säurereichtum der Nahrung entsteht bei ihnen ein Posenhunger, den sie durch den Genuß von Blut, Mark und dem Rosinbalt der Rentiermagen zu stillen suchen.

Wie bei den Polarvölkern der Mangel an Erbsstoff (Vitamin) C leicht Erbsstoff verursacht, so führt bei Tropenvölkern Mangel an Erbsstoff B zu der als Beriberi bekannt gewordenen Krankheit, die besonders häufig nach dem Genuß von poliertem Reis, dem das wichtige Silberhäutchen fehlt, auftritt. Durch Zerkleinern und Garen des Reises, aber auch aus Leber, Gehirn und Herz bestehen kann, ist diese Krankheit vermeidbar.

Die nächste Veranstaltung des Vereins für Völkerkunde findet am Dienstag, dem 2. Juni, statt. Herr Professor Dr. Zimmermann wird um 17 Uhr eine Führung durch die ethnographische Abteilung der Vorkolonienverwaltung im Johanneum (Augustusstraße 1) veranstalten. Mitglieder des Vereins haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Eintritt.

Reichsflimmiges Verhalten des Fußgängers

Eine bemerkenswerte Entscheidung hat das Oberlandesgericht Dresden (2. Strafsenat) gefällt. Nach den archaischen Bestimmungen des Preussischen Strafgesetzbuchs ist es für den Fußgänger verboten, während der Fahrt auf der Straße zu rauchen. Ein Mann wurde deswegen verurteilt, weil er während der Fahrt auf der Straße rauchte. Die Strafkammer hat die Verurteilung aufgehoben, weil der Mann während der Fahrt auf der Straße rauchte, aber nicht während der Fahrt auf der Straße rauchte. Die Strafkammer hat die Verurteilung aufgehoben, weil der Mann während der Fahrt auf der Straße rauchte, aber nicht während der Fahrt auf der Straße rauchte.

Die gegen das freilebende Urteil des Landgerichts eingeleiteten Revisionen der Staatsanwaltschaft und des Nebenklägers sind zurückgewiesen worden. Die Annahme des Landgerichts ist für seine Begründung nicht maßgebend. Die Annahme des Landgerichts ist für seine Begründung nicht maßgebend. Die Annahme des Landgerichts ist für seine Begründung nicht maßgebend.

Grund...
ist die...
ein a...
wesentl...
Gefahr...
zur Au...
war, be...
Gede wa...
sprechen...
Grund...
Beruf...
lassen, ...
regelung...
der Stu...
Stübel...
sich am...
Seite d...
hamm e...

S...
Bilde...
auf der...
mit seine...
Verlegung...
Friedrich...

S...
Sana...
Wittmo...
Arbeiter...
durch er...
ätzlicher...

S...
dem Ge...
nach der...
30 Jahre...
rutschte...
die Weich...
Der Verle...
straße Au...

S...
Brüder...
36 Jahre...
Benzin ge...
Der Arzt...
Wochens...

S...
j...
Leipzig...
würde sich...
und weit...
die Hand...
Auto in d...
und wurde...
verurteilt...

S...
Die...
Festnahme...
wurde gef...
den aust...
polizei un...
lung und...
und Ull...
Doch Sp...
Diebes...
wurden au...
waren, Mo...
Sparf...
rühren, mu...
Komplizen...

S...
Seug...
vor Ritter...
traße eine...
angefahren...
unbekannt...

S...
Die...
Vorgang...
Witten...
schlechts...
schuldig...
Wart Unter...
Gang. Da...
von 8 Uhr...
auf halbe...
lang stehen...
und Treppen...
der Regel...
ist es ihnen...
digen. Rein...
übel wird...
langen Part...
mancher viel...
des Verfa...
Und d...
Entz...
eines...
den Kreis...
langes Ent...
schlechten...
sich über...
suchenden...
Polizeibeam...
doch in dies...
licher Kreis...

S...
Auch...
längere...
Gang...
Berum...
bei jenen...
werden? ...
anhand...
Erklärung...
oder dieses...
kommt es...
ausreichen...
Abhilfe...

Sachsen

Eine Statistik des Elends

Das Ergebnis der Wohlfahrts-Erwerbslosenabzählung Freistaat Sachsen steht an erster Stelle

In den wichtigsten Tagesfragen, die zur Zeit im Mittelpunkt der Erörterung stehen, gehört zweifellos das Problem der Wohlfahrts-Erwerbslosen. Das sind die Dauerarbeitslosen, die in ihrer übergrößen Mehrheit in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge ausgeschlossen sind und den Gemeinden zur Betreuung überwiesen werden. Von erheblichem Interesse sind daher die von den Bezirksfürsorgeverbänden durchgeführten monatlichen Abzählungen. Nach diesen Feststellungen betrug laut "Wirtschaft und Statistik" die Zahl der Wohlfahrts-Erwerbslosen:

Ende	im deutschen Reichsgebiet		davon in Sachsen	
	insges.	Einm.	insges.	Einm.
September 1930	656 724	10,5	72 083	14,5
Oktober 1930	729 242	11,6	78 908	15,8
November 1930	787 511	12,6	88 021	17,6
Dezember 1930	877 514	14,1	100 601	20,1
Januar 1931	953 314	15,3	114 787	23,0
Februar 1931	997 295	16,0	122 827	24,8
März 1931	1 027 096	16,5	131 881	26,4

Unter den am 31. März 1931 gezählten 1 027 096 Wohlfahrts-Erwerbslosen befanden sich 713 009 gleich 71,0 v. H. Ausgewählte, 193 058 gleich 19,2 v. H., die eine Anwartschaft auf Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge noch nicht erworben haben, und 98 703 gleich 9,8 v. H. sonstige Wohlfahrts-Erwerbslose.

Wie die Tabelle zeigt, entfielen am 31. März 1931 allein auf den Freistaat Sachsen 131 881 Wohlfahrts-Erwerbslose. Von 1000 Einwohnern erhielten demnach 26,4 Wohlfahrtsunterstützung. Das ist die höchste Verhältniszahl, die unter allen Landesstellen festgestellt worden ist. Erst in weitem Abstand folgen die Provinz Sachsen mit 21,6, Hamburg mit 20,8, Westfalen mit 20,7 und Anhalt mit 20 unterhalb der Wohlfahrts-Erwerbslosen auf 1000 Einwohner. Unter dem Reichsdurchschnitt befanden sich von den größeren Landesteilen die süddeutschen Staaten Baden (18,8), Bayern (19,3) und Württemberg (18,6).

Aus den neuesten Feststellungen zu schließen, dürfte zur Zeit die Gesamtzahl der Wohlfahrts-Erwerbslosen um mehrere Hunderttausende gestiegen sein. Das bedeutet eine weitere Belastung für die Gemeinden, die zu den allergrößten Reformfragen Anlass gibt. Es muß daher ganz dringend eine grundlegende Neuorganisation der Wohlfahrts-Erwerbslosenfürsorge hinsichtlich der aus der Arbeitslosenversicherung ausgeschlossenen Arbeitslosen durchgeführt werden. Andererseits sollte aber auch nun endlich den Anforderungen der Gemeindefürsorge entsprechende Maßnahmen der Arbeitslosenversicherung auf der Ebene der Gemeinden durchgeführt werden. Erst dann ist es möglich, wieder einen großen Teil dieser Dauerarbeitslosen in den Produktionsprozess einzuführen.

Nochmals der Meißner Flaggenstempel

Nach dem Landtage beschäftigten sich nun auch die Meißner Stadtratsmitglieder mit dem bekannten Vorgang der Einziehung der aus Ehrenfranzösischer Arbeiterviertel gehörigen Trikolore. Die sozialdemokratische Fraktion hatte eine Anfrage eingebracht, in der noch einmal festgestellt wird, daß die Fahne aus Gründen internationaler Solidarität mit Genehmigung des Stadtrates neben der deutschen Fahne gehißt wurde. Die Ausführungen von Stadtrat Göttsche ergaben, daß der Rat tatsächlich mit der Festsitzung einverstanden war, und daß er, in Übereinstimmung mit der Kreisbauernschaft, entschieden war, auch gegenüber nationalsozialistischen Forderungen die Durchführung seines Beschlusses zu sichern. Das sächsische Innenministerium hat aber von sich aus, sobald es von der Sachlage erfuhr, die Entfernung der Fahne angeordnet. Dieses Verhalten wurde von den sozialdemokratischen Ratsmitgliedern, den Genossen Dammid und Kende, gebührend getadelnd kritisiert. Der nationalsozialistische Rat gab seiner Genugtuung über das Vorgehen des Innenministeriums Ausdruck, wobei er seiner Partei mit der Bemerkung: "Unser Arm reicht eben schon ziemlich weit!" den Erfolg zuschrieb. Die Bür-

gerliche Vereinigung ließ nur eine Erklärung abgeben, daß sie die Haltung der Regierung billige und die Sache als erledigt betrachte. Auch hier zeigte sich wieder, daß die Bürgerlichen aller Schattierungen vollkommen im Schlepptau der Nazis sind.

Dienststrafverfahren gegen einen Bürgermeister

Am Freitag Hand der 54 Jahre alte Bürgermeister Köhler aus Alllöhau vor der Sächsischen Disziplinar-Kammer. Der Angeklagte ist seit Ende 1912 nicht-berufsmäßiger, seit 1920 berufsmäßiger Bürgermeister, und wurde 1926 auf weitere sechs Jahre wiedergewählt. Seit einigen Jahren lebt er mit der Mehrheit der Gemeindevorordneten in Streit, was seinen Grund darin haben soll, daß er anlässlich des Baues der Wasserleitung einem Lieferanten angeblich zum Schaden der Gemeinde einen Wechsel ausgestellt hat, und weil ferner bei einer Kasseneinsicht am 8. Februar 1928 ein Fehlbetrag von über 7700 M. festgestellt wurde. In beiden Fällen ist das gegen den Bürgermeister eingeleitete Strafverfahren aber wieder eingestellt worden, weil dem Beschuldigten trotz erheblichem Verdacht eine Verwendung der Gelder im eigenen Interesse des Bürgermeisters nicht nachgewiesen werden konnte und auch nicht zugestanden wurde. Beide Male ist er jedoch disziplinar mit einem Verweis bestraft worden. 5000 M. des Defizits hat der Bürgermeister bereits gedeckt, den Rest will er auch noch bezahlen. Trotzdem haben die Gemeindevorordneten den Bürgermeister, den sie für die schlechte Finanzlage der Gemeinde verantwortlich machen, beim Landgericht Pöhlitz im Zivilprozeß wegen Aufrechnung verklagt. Der Prozeß hat zu einem Vergleich geführt, wonach sich der Bürgermeister verpflichtete, an die Gemeinde noch 3000 M. zu zahlen, dieses Geld mit 10 Prozent ab 1. Oktober 1929 zu verzinsen und auf seine Gegenforderungen an die Gemeinde zu verzichten.

In dem jetzigen Dienststrafverfahren wurde dem Bürgermeister zur Last gelegt, seine Amtspflichten dadurch verletzt zu haben, daß er den Fehlbetrag nicht rechtzeitig gedeckt und sich im Zivilprozeß nicht zu benennen zu haben, wie es sich für ihn als Bürgermeister geziemend hätte. In einem weiteren Anklagepunkt handelte es sich darum, daß nach einem Beschluß der Gemeindevorordneten die Einziehung der Wasserleitung in Form eines Beschlusses begangen werden sollte. Die Bauunternehmer hatten 250 M. gespendet, die dazu verwendet werden sollten, daß die beim Bau beschäftigten 45 Arbeiter je 5 M. erhalten sollten. Der Bürgermeister hoffte, daß noch andere Spenden eingehenden würden, und so ging das Schicksal vor sich. Die Gemeindevorordneten hatten er mit den Worten beruhigt: Wegen der Kosten, das läßt meine Sorge sein! Die erhofften weiteren Spenden blieben aber aus, und der Gemeinde sind für das Besetzt 240 M. Kosten entstanden, die nicht haushaltplanmäßig vorgesehen waren. Hierin soll ebenfalls eine Pflichtverletzung des Bürgermeisters bestehen.

Die Disziplinar-Kammer hat sich von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen vermocht, und lediglich, weil er eine von den Gemeindevorordneten beschlossene Forderung nicht rechtzeitig durchgeführt hat, auf einen Verweis erkannt. Dem Angeklagten ist auch die Hälfte der gerichtlichen Kosten auferlegt worden.

Nazis und Kommunisten gegen Betriebsräteschulen

Ein für die "Arbeiterfreundliche" Politik der Nazis und der Kommunisten kennzeichnendes Beispiel trat bei der Beratung des Haushaltes der Stadt Pöhlitz in Erscheinung. Dort beantragte der Kommunist Köhler, die im Haushaltesplan eingetragte Beihilfe von 400 M. für die Betriebsräteschule zu streichen. Es stellte sich dabei heraus, daß der Rat von sich aus nachträglich noch die Beihilfe gestrichen hatte. (Nur von sozialdemokratischer Seite: "Der Rat ist ja noch reaktionärer als die Kommunisten!") Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde nunmehr beantragt, wenigstens eine Beihilfe von 200 M. einzusetzen, damit der Betriebsräteschule die Staatsbeihilfe nicht verlorengeht. Auch dieser Antrag wurde von den Bürgerlichen sowie von den Nationalsozialisten und den Kommunisten gemeinsam abgelehnt.

Das ist die Arbeiterpolitik der Nazis und der Kommunisten. In ihren Händen lag die Entscheidung. Sie lehnten den Antrag ab. Die Folge ist, daß die Pöhlitzer Betriebsräteschule keinen föderalen Beitrag und dadurch wahrscheinlich auch keine Staatsbeihilfe erhalten wird und ihren Betrieb möglicherweise einstellen muß.

Der zweite Mann. Der Bezirk Chemnitz-Gräzgebirge der Sozialdemokratischen Partei, der am Jahresabschluss 1930 einen Mitgliederbestand von 26 468 und Ende März 1931 von 26 792 zu verzeichnen hatte, kann mitteilen, daß durch die neue Verlektion das 27. Tausend bereits stark überschritten ist. In den letzten Wochen haben allein 14 Ortsvereine zusammen 267 Männer und

301 Frauen, also 458 neue Mitglieder, gewonnen. An der Spitze marschieren die Ortsvereine Chemnitz-Ost mit 42, Chemnitz-Süd mit 38, Chemnitz-Neudorf mit 33, Chemnitz-Nord mit 31 neuen Mitgliedern.

Offiziantentreffen der Soz. Kinderfreunde

in der Oberlausitz - 1500 Kinder demonstrieren

In einem großen Offiziantentreffen der Sozialistischen Kinderfreunde in Jittau und Oberdorf wollten zu den Pfingstfeiern 1500 rote Kinder in der Oberlausitz, die in den Jittauer Bergen wanderten. Von Dresden und Umgebung waren allein rund 1000 Kinderfreunde mit rotweißem Kostüm und mit der Hakenkreuzfahne zum Treffen erschienen. Ein imposanter, wohlgeordneter Demonstrationzug der 1500 Kinder durch die Straßen Jittaus hinterließ mit seinem farbenfrohen Bild und dem schwebenden, schmutzigen Aussehen der blaublauen roten einen nachhaltigen Eindruck. Angesichts der vielen vorbildlich marschierenden Kinder, über deren Köpfen ein Bald leuchtend roter Fahnen flatterte, ward der Reaktion, den Widerparten des Sozialismus und der arbeitenden Bevölkerung bewußt: Der Sozialismus lebt, die neue Menschheit wächst und schreitet mit den Kinderfreunden.

Mit dem Offiziantentreffen der Kinderfreunde war zugleich ein Volksfest in Oberdorf bei Jittau verbunden, an dem 2000 Menschen teilnahmen. Dort sprach Landtagspräsident Genosse Wedel, Dresden. Freundschaft! rufen die Kinderfreunde in alle Gänge und allen arbeitenden Menschen zu. Sie rufen nicht: Ruhe, Ruhe wie die Faschisten. Die roten Kinder sind Träger einer neuen Zeit. In ihrem Wesen liegt der Aufbau einer neuen Gemeinschaft und einer neuen Menschheitsgestaltung.

Das Kinderfreundentreffen wurde allen Teilnehmern zu einem großen Erlebnis. Es war eine treffliche Werbung für den Sozialismus, für den neuen Geist und für die neue Zeit, die von den arbeitenden Oberlausitzer Parteigenossen praktische Solidarität und Opferwillen fördert.

Hundstunt

- Freitag, 29. Mai.
- 14.00: Willenstiftliche Umdrau.
 - 14.30: Dr. Voss: Der Weltkrieg der Heberleistungen.
 - 15.15: H. Müller: Schwarzweiß der Hellen.
 - 16.00: Prof. W. Wube: Mit jungen Malern auf Reisen.
 - 16.30: Aus romanischen Opern. Dirigent: Einhorn.
 - 18.25: Englisch.
 - 18.50: Wir geben Auskunft.
 - 19.00: Oberbürgermeister Dr. Kuhn: Wohnungsbaue und Reichsnotverordnung.
 - 19.30: Was für Maß. Schauspiel von William Shakespeare.
 - 21.00: Tagesfragen der Wirtschaft.
 - 21.10: Unterhaltungskonzert des Hundstuntorchesters.
 - 22.30: Collegium musicum. Dirig.: W. Schulz (Gambel), Dr. Schönl. Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.
- Deutsche Welle: Freitag, 29. Mai.
- 15.00: Jungmädchenstunde: Wann und wie treiben wir Sport?
 - 15.45: Jugendstunde: Reisen und Abenteuer.
 - 16.00: Dr. Ing. Lindner, Stud.-Rat Dr. Klose: Heimatkunde und Schule.
 - 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
 - 17.30: H. H. Helmut: Elektrizität im Haushalt.
 - 18.00: Prof. Dr. Kuhn: Rohstoffproduktion und Weltwirtschaft.
 - 18.30: Dr. C. D. Marcus: Stamboulen in der Weltliteratur des 19. und 20. Jahrhunderts.
 - 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
 - 19.00: Willenstiftliche Umdrau.
 - 19.30: Leipzig: Dr. Hermann: Eine Sonderausgabe bei der Kulturgeschichte.
 - 20.00: Leipzig: Dr. Hermann: Eine Sonderausgabe bei der Kulturgeschichte.
 - 20.30: Bilder a. d. heutigen Kulturnachkrieg: Dr. S. Weidmann: "Das kollektive Bewußtsein".
 - 21.25: Anton Bruckner: 2. Sinfonie, op. 88: Berliner Funk-Orch.
 - 22.20: Kette, Tages- und Sportnachrichten.
 - 23.00: Bild: Dr. Hermann: Eine Sonderausgabe bei der Kulturgeschichte.

Siedlung und Auswanderung

Wege zur Beseitigung der Dauerarbeitslosigkeit

In der letzten Ortsauschussung des ADGB behandelte Genosse Dr. Valentin Müller, Lehrer an der Betriebsräteschule, die Wege möglicher Wirtschaftspolitik zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Neben den bekannten konjunkturellen Ursachen, so sagte der Redner, wirken sich in unserer heutigen wirtschaftlichen und sozialen Notlage auch wichtige strukturelle Ursachen aus, die mit der Forderung des Geschäftsganges keineswegs verschwinden, da sie in einer dauerhaften Veränderung der Struktur, der Gestalt, die die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung angenommen hat, begründet sind. Während noch bis zum Weltkrieg Deutschland wie die übrigen wenigen europäischen Industrieländerstaaten aus einer Art industrieller und finanzieller Alleinherrschaft Monopolrenten zog, sieht es sich heute einer wachsenden, durch den Krieg heftigsten beschleunigten und allenthalben durch Zollschutz begünstigten Industrialisierung der einst abhängigen Bauern- und Kleingärtner gegenüber. Wenn Deutschland nicht den vermeintlichen Verlust einer Wirtschaftspolitik des Lohnbruchs und des Exportbumpings unternehmen will, muß es sich der veränderten Weltmarktstruktur anpassen, und zwar durch bessere Ausnutzung der eigenen Rohstoffe, insbesondere Nahrungsgrundlage sowie durch Stärkung seiner weltwirtschaftlichen Unabhängigkeit und Einsparung gewisser Einfuhrposten. Ferner durch Stärkung und Vermehrung der Binnenwirtschaft und Erschließung von Quellen des Realeinkommens im Innern mindestens in dem Maße, in dem bisher benutzte Quellen versiegen. Zugleich müßten dadurch die schätzungsweise 14 bis 2 Millionen "Strukturarbeitslose" günstig untergebracht werden, um den gewerkschaftlich und sozialpolitisch unerträglichen Druck eines dauernd hohen Standes der "industriellen Reservearmee" zu beseitigen.

Von Theoretikern und Praktikern, deren Namen auch in der Arbeiterbewegung einen guten Klang haben, wird geraten, durch ein großzügiges Siedlungswesen die industrielle Reservearmee dauernd zu bannen und zugleich soweit wie möglich die notwendige Strukturumprägung unserer Volkswirtschaft zu vollbringen. Das kann zum kleinen Teil durch Bauern- und Gärtnerkolonisation (Schaffung von selbständigen Kleingewerben nach dem Reichsiedlungsgesetz) sowie insbesondere durch umfassende Siedlung von Arbeiterfamilien, deren Ernährer in industrieller Lohnarbeit seinen Erwerb findet, geschehen. Diese nebenberufliche Siedlung bietet vor allem bei umfangreicher Arbeitslosigkeit und frühem Ausscheiden aus der Industriearbeit neben den sozialen und gesundheitlichen Vorteilen eine Möglichkeit der Erhaltung und Steigerung des Realeinkommens. In England und Belgien, aber auch in bestimmten Bezirken Deutschlands haben sich solche Siedlungen gut bewährt.

Neben diesen Möglichkeiten gibt es noch einen anderen in der Praxis bevorzugten Weg zur Beseitigung der Dauerarbeitslosigkeit: die Auswanderung und Ansiedlung in Übersee. Allerdings besteht dabei die Gefahr, daß wertvolles Menschenmaterial unserer Wirtschaft und unserer Volkswirtschaft fremde wird und verlorengeht. Durch eine planvolle Betreuung, Auslese und Leitung des Auswandererstromes könnte aber diese Gefahr abgemindert werden, und die auch für unseren Außenhandel so wertvollen deutschen Wirtschaftskolonien wären dann auch unter fremder Staatshoheit eine sinnvolle Ergänzung unserer Binnen-

Reaktionäres in A.D. Betrieben

Verlängerung der Arbeitszeit und Lohnabbau die neue Parole der A.D.

Die A.D. leidet seit Jahren dem reaktionären Unternehmertum Geldverdienerei, indem sie versucht, die fixen Gemeinkosten zu verkleinern und zu verschlagen, um die A.D.-Parolen durchzuführen. Auch in den A.D.-Betrieben befolgen sie die Unternehmerrhetorik, indem die Arbeitszeit verlängert und die Löhne abgebaut werden.

Ein "Musterbetrieb" der A.D. in Mitteldeutschland ist der Betrieb der Sächsischen Arbeiterzeitung in Leipzig. In einer Fraktionsbesprechung der A.D.-Zelle im Betriebe der Sächsischen Arbeiterzeitung forderte der Parteisekretär Schwarz die Belegschaft auf, wöchentlich sechs freiwillige Überstunden zu leisten.

Unter dem Druck der A.D.-Leitung erklärte sich ein Teil der Belegschaft bereit, unbegleitete Überstunden zu leisten. Den Arbeitern, die mit dem Ausbeutungssystem nicht einverstanden waren, wurde angedroht, daß sie entlassen würden. Der A.D.-Geschäftsführer Brand erklärte: "Wer nicht für freiwillige Überstunden oder für Lohnverzicht zugunsten des Antifaschismus ist, ist nicht wert, Kommunist zu sein und hat in diesem Betriebe nichts zu suchen." Ein noch viel schlimmerer Ausbeuter ist der A.D.-Geschäftsführer Gauß. Dieser äußerte sich über das Schlichtungswesen wie folgt: "Wenn die Reichsregierung die Forderung der Gehälter anordnet, können wir das in einem kommunistischen Betriebe auch machen! Es ist das ebenfalls nur eine Folge der Wirtschaftskrise!"

Bleiben die Arbeiter in den A.D.-Betrieben auf Tariflöhne und geregelte Arbeitszeit, so werden sie entlassen und auch aus der Partei ausgeschlossen. Schlimmere Zustände wie in den

A.D.-Betrieben können auch bei den reaktionärsten Unternehmern nicht herrschen. Würde die A.D. erst einmal in ihren eigenen Betrieben ihre Parolen durchzuführen, sie hätte dann genug zu tun!

Die A.D. trommelt zur roten Einheitsfront

Diese phrasenhafte Heberschrift kann man täglich in der kommunistischen Arbeiterstimme lesen. Sie macht ihre Reklame für die am 13. und 14. Juni stattfindende kommunistische Sachsenkonferenz getarbt so wie ein Schandbroschen auf der Vogelwiese, nur mit dem Unterschied, daß bei letzterem noch etwas dahintersteckt, dagegen bei der A.D. nur Gehäse vorhanden ist. Ist großer Tonen mit A. D. in der Dienstnummer vom 28. Mai berichtet, die Belegschaft in der Maschinen- und Fahrradfabrik Astra habe einstimmig beschlossen, einen Vertreter der A.D. in ihrer Versammlung zu hören, und daß die Belegschaft der Astra an alle Metallarbeiter appelliere, Kampfschlüsse zu bilden. Was ist nun die Wirklichkeit? Zunächst sind 21 Arbeiternehmer insgesamt beschäftigt. Von diesen 21 gehören 2 dem Deutschen Metallarbeiterverband an, 19 sind unorganisiert. Wenn diese unorganisierten Arbeiter einen Kampfschlussschlus bilden, und wenn die A.D. mit ihnen kämpfen will, dann soll es uns recht sein. Denn dann werden bestimmt ihre Kämpfe so verlaufen wie bisher. Die Arbeiterchaft aber hat dadurch keinen Vorteil, sondern nur Nachteile. Von jeder sind von ihr und von ihren Organisationen die Kämpfe erst geführt worden, nachdem alle Chancen abgemoggen waren. Mit einer unorganisierten Masse sind seit Bestehen der Gewerkschaftsbewegung noch nie Kämpfe geführt worden. Die Kommunisten sind aber besondere Künstler!

Im nordbrandenburgischen Textilgebiet hat die Zahl der Streikenden, die bisher 117 000 betrug, um einige Hundert zugenommen, da sich die Werksmeister der Bewegung angeschlossen haben. Der Arbeitsminister hat die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer neuen Unterredung geladen. Man rechnet jetzt damit, daß die Arbeitgeber den Vorschlag Zuhang annehmen, d. h. die gegenwärtigen Löhne bestehen lassen, bis eine Unterredung über die Krise in der Textilindustrie durchgeführt worden ist.

Kommunistische Blätter behaupteten dieser Tage, die 30 Jahre bei der Reichspost würden vom 17. Juni an auf neue gefügt und die Kinderzulagen würden ganz oder teilweise gestrichen. Ebenso sei an eine allgemeine Urlaubsvorfürzung gedacht. Diese Fragen seien bereits in Verhandlungen zwischen dem Postministerium, dem Gesamtverband und der Deutschen Postgewerkschaft besprochen worden.

Von maßgebender Stelle wird uns berichtet, daß diese Angaben in keinem Punkt der Wahrheit entsprechen. Es hätten weder Erörterungen oder Verhandlungen über eine weitere Gehaltsaufhebung stattgefunden noch lägen solche Maßnahmen in der Absicht des Reichspostministeriums.

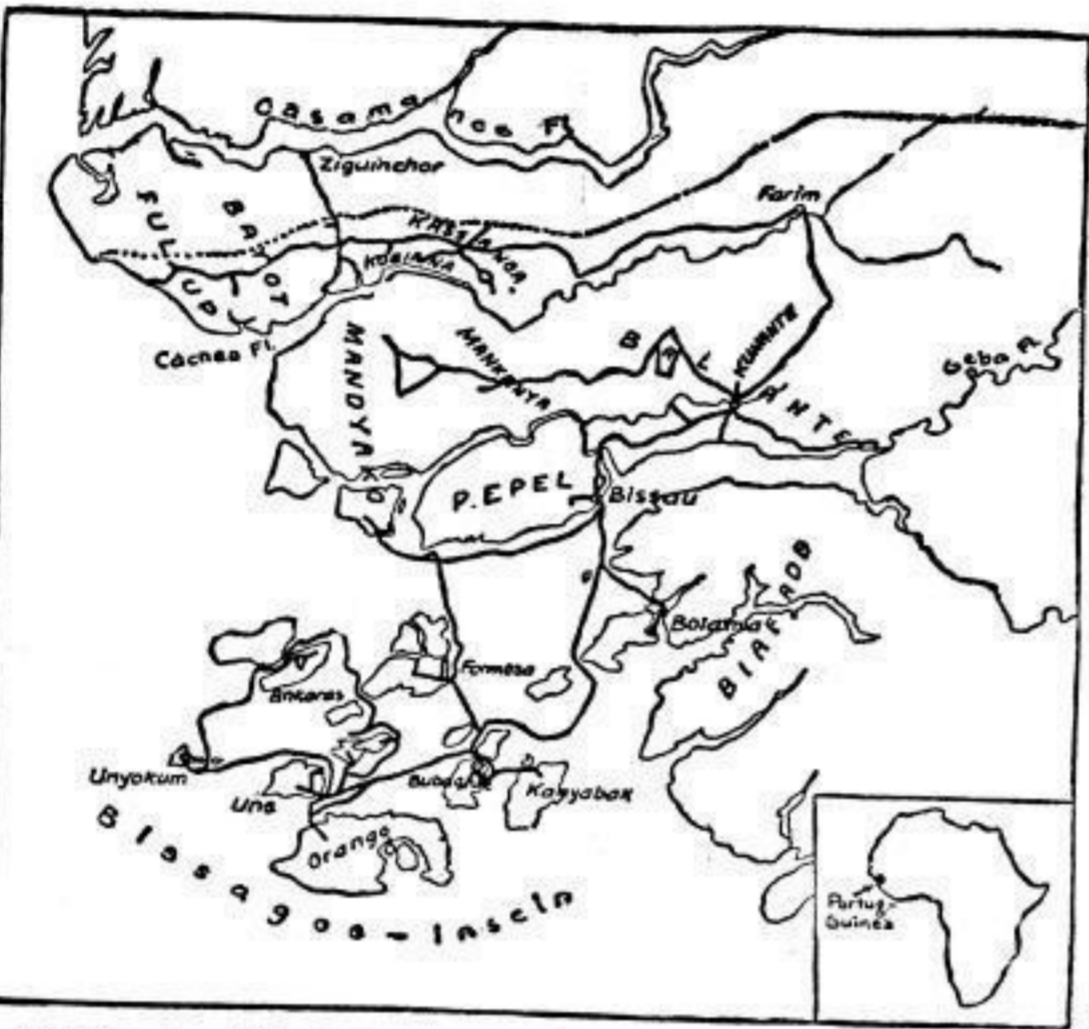
Ständesitz und Kammer

Samstags 6 Uhr Mitgliederversammlung im Volkshaus, Saal 2. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Tru...
Wuse...
Tunde...
Techni...
von ein...
schungs...
Günne...
die selb...
wartun...
die be...
und sei...
besonde...
bewerbe...
durch...
spezif...
verfahre...
den Reg...
mar und...
schänkt...
lichen...
Kultur...
Nageme...
Wissen...
sich den...
bildung...
find...
Prof...
seinem...
sich...
daß geto...
des Tro...
viele, für...
Erfor...
fragen...
ders bre...
an viele...
europäi...
offiziell...
setzung...
sich...
schon au...
len heutz...
noch 250...
im 17. J...
schaft über...
räumlich...
Negerst...
in wesen...
Sprach...
Sprache...
Jant...
vorste...
fortsch...
Die...
wenige...
Hoch Prof...
Vorhand...
den St...
erziehen...
olution...
hängnis...
Inland...
Ernteste...
frischen...
Zänge ge...
Gai Heim...
mit ihrem...
geograph...
ging zu...
dient. He...
der Europ...
1915 allen...
wurden die...
Zentral-...
46
Wfo...
und Gedul...
Über sie...
geben, je...
forberie...
Marie-Lu...
Se noch...
auch nicht...
zu über...
Sollte dar...
Marie...
ners fort...
eine Wohn...
noch deren...
damit aus...
zu sehr ins...
trische, ne...
stwor be...
Wenn du...
Sie gab...
doch zu...
Unwahr...
heit bei...
fühlte sie...
wenn sie...
drängen...
Zeit ver...
nicht alle...
Du magst...
weil dich...
du mit ihm...
schon vorbe...
Strafe, in...
Zimmer...
von der Pa...
Leuchtende...

Die Afrika-Expedition Prof. Straußs

Professor Dr. Bernhard Strauß, Kultus am hiesigen Museum für Tier- und Vögelkunde...



Professor Strauß hatte bei seinem Studium der afrikanischen Regentafel gefunden, daß gerade hier am Westende des tropischen Afrikas noch viele, für die völkerkundliche Erforschung Afrikas wichtige Fragen offenstanden...

Die Klärung der zeitlich und räumlich durcheinandergehenden Gliederung und Schichtung der Regentafel ist besonders wichtig, da die großen Kulturprovinzen im wesentlichen durch die Fremdeinflüsse bedingt sind...

Woll, die Kummante, entdeckt. Schließlich wurden, wie vorgesehen, noch die vorgelagerten Visagosa-Inseln in einem eigens dazu gemieteten Segelboot bereist...

Wieder in Bissau, bereitete die Expedition in den Wirren der Revolution die Heimreise vor; galt es doch, allein für die ethnographische Sammlung 17 Heberseeleuten, zum Teil von gigantischen Ausmaßen, fertig zu machen...

Die Expedition ist zahlenmäßig über 1750 Mann stark; es sind dabei wahre Prachtstücke; erfreulich ist es für uns Dresdner, daß ein Teil dem hiesigen Museum gehört...

so milde und unter alltäglichen Sorgen auch selber alltätlich geordnete Frauengesicht. Arme Klara Spiegel! Aber zu dem Halbhaus' ziehen? Nein, das konnte sie doch nicht...

Als Marie-Luise eines Nachmittags, ohne daß sie sich vorher angemeldet hatte, an der Wohnung von Marga Moeblus klingelte, öffnete ihr ein hübsches junges Mädchen: sehr kurzer Rock, elegant seidenbestäubte Beine, wohlgepflegter, duftender Pubikopf...

Siegfried Wagner: Der Bärenhäuter

Auf mancherlei Drängen von außen her, nicht aus eigenem Antrieb, hat sich die Dresdner Staatsoper endlich doch zur Aufhebung eines Wertes von Siegfried Wagner entschlossen...

Unter diesem Schwall von Begebenheiten hat nun das Wertum Siegfried Wagners fast zwei Jahrzehnte hindurch brachliegen. Nicht nur bei uns in Dresden, wenn wir nach dem Grunde fragen, muß freilich die Antwort lauten, daß uns Siegfried Wagners dramatisch-musikalischen Märchenhaftigen bei all seiner zu preisenden Erschütterlichkeit doch ein Exemplar bleibt, dessen Gleichung wir vergeblich anstreben...

Die mit den tausend Kindern

Roman von Clara Wiebig

Also, es war doch nicht umsonst, wenn man Liebe gab und Geduld! Man mußte nur sehr viel von beiden geben. Aber sie würde es veruchen, zu geben, immer noch mehr zu geben, jetzt hatte sie ja nichts anderes mehr, was man von ihr forderte...

Als es an der Schule bekannt wurde, daß Fräulein Büchner in Berlin eine Wohnung suchte, boten sich gleich mehrere Kolleginnen an. Und Fräulein Raumberg dachte: Schade, daß ich mich schon mit der Düsternis eingelassen habe, und sagte das auch: 'Mit Jhner war's mir zehnmal lieber gewesen, Fräulein Büchner. Wir hätten viel besser zusammengepaßt!'

Der bürgerliche Beamtenbund für ein allgemeines Opfer

D. Berlin, 28. Mai. (Eigener Funk.) Der Deutsche Beamtenbund veranstaltete am Mittwochabend in dem größten Berliner Saale, dem Sportpalast, eine Kundgebung gegen die Gerüchte von einem weiteren Abbau der Beamtenegehälter, einem Abbau der örtlichen Sonderzuschläge usw. Im Verlauf der Veranstaltung führte der Vorsitzende des Bundes, Flägel, aus, daß der Gehaltsabbau wirtschaftspolitisch wie staatspolitisch eine Gefahr bedeute. Wirtschaftspolitisch, indem er die Kaufkraft schwäche, staatspolitisch, indem er eine Bevölkerung, die sich bisher durch Staatsfreundlichkeit ausgezeichnet habe, dem Radikalismus in die Arme treibe. Man solle keine Sonderbelastung eines besonderen Standes vornehmen, sondern jeder, der das Glück habe, noch arbeiten zu können, solle die Pflicht empfinden, der Not der Erwerbslosen zu steuern, also ein allgemeines Opfer, eine allgemeine Abgabe bereitzustellen, die Arbeit und Einkommen hätten, das sei es, woran die Beamtenschaft bereitwillig teilnehmen würde. — Eine in diesem Sinne gefasste Entschließung wird heute der Reichsregierung übermittelt werden.

Stazikrawall bei den Beamten

D. Berlin, 28. Mai. (Eig. Funkfpr.) Die Berliner Protestkündigung des bürgerlichen Deutschen Beamtensbundes gegen weitere Gehaltsabbaumaßnahmen der Reichsregierung nahm einen für die Stimmung eines rechtstehenden Teils der Beamtenschaft charakteristischen Verlauf. Insbesondere tat sich ein Haufen rechtsradikaler „Staatsdiener“ so hervor, daß es wiederholt zu für michem Szenen kam. Als der Vorsitzende die von verschiedenen Parteien anwesenden Abgeordneten begrüßte, forderten die rechtsradikalen „Staatsdiener“ die Angaben der Namen der anwesenden Abgeordneten. Auch als der Redner darauf hinwies, daß sich der Reichsfinanzminister gegen weitere Gehaltsfällungen ausgesprochen habe, erhoben sich wiederum Protest- und Schmährufe, die sich insbesondere gegen den Minister richteten, der der Staatspartei angehört. Ein Sturm setzte geradezu ein, als der nächste Referent den Tatbestand entsprechend erklärte, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Krise eine Folge des verlorenen Krieges sei. Minutenlang wurde der Redner am Sprechen verhindert. Immer wieder ertönten Schmährufe gegen die Reichsregierung. Als sich der Redner dann über die Entwicklung der Finanzen des Reiches verbreitete, wiederholte sich der Vörm in einem derartigen Ausmaß, daß es dem Versammlungsleiter nur mit scharfen Worten möglich war, nach minutenlangem Krawall die Versammlung zu Ende zu bringen.

Die SPD. ruinierte den Allgemeinen Konsumverein. Aus Halle wird uns gemeldet: Die kommunistischen Konfrotteure des Allgemeinen Konsumvereins Halle haben beschlossen, mit der Großverkaufsgesellschaft in Hamburg in Verbindung zu treten und durch Verhandlungen die Abwanderung abzuwenden. Da sich die SPD, jedoch auf derartige Verhandlungen nicht einlassen wird und nicht einlassen kann, weil sie nach den Neuierungen möglicherweise nur geführt werden sollen, um die SPD zu entlasten, ist das Schicksal des Allgemeinen Konsumvereins Halle endgültig entschieden: er verfällt dem Konsumverein.



Wenn's keiner macht
Oswald Nacht's!

1 Eisenbahnzug
mit sechs
25 Waggons
Möbel
enthält mein Lager
in Schlafzimmern
Herren- u. Speisezimmern
Rüchen
und Einzelmöbeln
Chaiselongues
von 30 M. an
Sofas von 80 M. an
Bettstellen
u. **Matratzen**
billig
Günstige Zahlungsweise
Möbel-Machts
Saulbacherstraße 31, 1.,
Gr. Wilmersdorfer Straße.

Männer!
+ Schutz
für die Gesundheit:
Suspendorien, Spritzen
Katheter, Urinalhalter
Gummi-Strümpfe
Alle von Gummiwaren
Ungeletterter Einsatz
Freisleben
Postplatz 118/9
Filiale: Wallstraße 4
Man achte auf Firma
Gummi-Freisleben.

S. B. D. A.
Freitag, den 29. Mai 1931
Elite-Konzertfahrt
Luxusdampfer Leipzig
11⁰⁰ Uhr: Dresden — Herrnskretschchen und zurück
Ankunft in Dresden: 21⁰⁰ Uhr
Verstärkte Kapelle. Leitung: Obermusikmeister a. D. Ende
Auf der Rückfahrt kann getanzt werden
Festliche Illumination des Dampfers
Beste Bewirtung an Bord. [1937]

Rennen
zu Dresden
Sonntag, 31. Mai
nachmittags 3 Uhr
u. a. Preis von Schandau
5000 Mark

Sonderzüge zum Rennplatz ab Hauptbahnhof: 2.09 und 2.34. [1445]
Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

T.B.-Lichtspiele
Theater am Bischofspl.
No. 2-4. Mai 1931
Straßenbahn 5, 7, 14

Wenig letzter Tag!
Kopfüber ins Glück!

Freitag bis Montag
HARRY PIEL
in seinem feinstem
TONFILM
Schatten
der Unterwelt
Ein Film, von dem alles
spricht — von dem alles
begeistert ist!
Sonntag ab 8 Uhr
sonst. Abend-Veranstaltung
Wochentags 8.00, 9 Uhr
Sonntags 5, 7, 9 Uhr

Volkshaus Dresden West
Arbeiterheim, Hebbelstr. 35b, Straßemb. 18
Freitag 7 Uhr abends, Sonntag 1 1/4 Uhr nachm.

Gartenkonzert
Mittwoch, den 3. Juni, Gartenkonzert
durch den Groß-Lautsprecher
des Arbeiterradiobundes.

Morgen Freitag Schlachtfest

Gloria Palast
Lichtspiele
3. Nacht!
Teil außerordentlich
lustiges Programm
Groß
mit [1936]
Blanc Gard
Harry Gardt
4 Uhr Kapellkonzert
Dienst.: 8 u. 10 Uhr
Sonnt.: 6, 7, 10 Uhr

FELIX
Fürstentum Lichtspiele
Ed. Bretter
Berner Zwitterer
Betty Wmann
in
Dalte Burschen-
berrlichkeit
Ein Köstlich von Stub-
bin und Hammerabbecht!
4 Uhr Kapellkonzert
Dienst.: 8 u. 10 Uhr
Sonnt.: 6, 7, 10 Uhr

Ab heute Donnerstag!
Erstaufführung des großen
Ton-Lustspiels

Sufanne
macht
ORDNUNG

Mit
Truus van Aalten, Franz Lederer,
Szöke Szakall, Kurt Lilien, A. Paulig
Schlager-Musik von Leo Leux

Kammer-Lichtspiele
Wisdruffer Str. 29 / (Am Postplatz)
4, 7, 10

SCHAUBURG

Telephon 5456 Lichtspiele Telephon 5436
Königsbrücker Str. 28 — Straßenbahn 5, 7, 14, 107

Sie wollen lachen?
Dann kommen Sie ab Freitag zu uns!

Felix Bressart
als Faktotum im „Institut für galante Nothilfe“ sorgt
für stürmische Heiterkeit!

HARRY LIETKE in
Der keusche Josef [1721]
wird Ihnen ganz besonders gefallen.
Wochentags 6.15, 8.00 — Sonntag 4. 6.15, 8.00

Gute Bücher kauft man
in der Volksbuchhandlung Dresden
unbitten
Gillien

Gaststätte z. Städt. Schlachthof
Ostragehege — Straßenbahn 2

Jeden Freitag: **Schlachtfest**
Hochfeine Spezialitäten!

Jeden Sonntag: **Kaffee-Konzert**
Stammabendbrot 60 Pf. [1937]

**Für die Zeit
der Salate**

Tafel-Essig 5%...Liter 0.30
Wein-Essig 20%...Liter 0.40

Salat-Oel

Erdnuß-OelPfund 0.48
Oliven-Oel lose...Pfund 1.05
Oliven-Oel kleine Flasche 0.45
Oliven-Oel große Flasche 0.70

Lompen-Zucker Pfd. 0.36
Melis-Zucker ...Pfund 0.32
Raffinade.....Pfund 0.34

Stets frisch
Salatgurken u. Stauden-
salat zum niedrigsten Tagespreise

Abgabe nur an Mitglieder

Konsumverein
VORWÄRTS

tion
der der
die pol
Ausprä
Million
lofigkeit
wertfä
in eine
sozialbe
unabme
pol
Fre
des
haben
regie
fehlt
bei dem
Naukra
damit
diese Pa
die Log
Waffen
Opfer d
hochsch
weiter
strenge
Marie
gegen ei
die Krise
Reichsre
durch
An
die ver
sozialbe
den ver
Arbeitsl
d x i f d
Teifen.
Anspann
schleunig
nahmen,
die G
Das
Die
fraktion
Fratie en
aufgabe
der Arbe
der Wirt
Über ger
Arbeiter
des Volke
rauben d
Staat und
halb die
der Arbe
den Wolfs
Die
in Ausfich
neuen Not
Die Grünf
bieherige
bruch erli
eine Nütz
Kampf ge
deutsche
werden un
die Mittel
Die unbet
F u t t e r
erforderl
Die
gaguet inn